

Nekr
K
128

ERNST KUNZ-GALLINGER

1891 — 1968

Nehr K 128

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Ernst Kunz - Gallinger

Freitag, den 24. Mai 1968
im Krematorium Sihlfeld in Zürich



G 80-0460
W. G. Frei
Kilchberg

M. W. 438

GEBÄUDE

anlässlich der Besetzung von

Ernst Kunz - Gallinger

Freitag, den 24. Mai 1966
im Krematorium St. Jakob in Zürich



2-23-110
1966
Kunz

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in D-Dur
von Anton Bruckner

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Dr. Walter Leuthold

Die Leiden dieser Zeit bedeuten nichts im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

A m e n

So hören wir aus der Heiligen Schrift:

"Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat uns erneuert zu der Hoffnung des ewigen Lebens.

Und Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebt und glaubt an mich, wird niemehr sterben. So trachte denn ein jeder, dass er das ewige Leben ergreife; denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, nähme aber Schaden an seiner Seele? Die Welt vergeht, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit."

A m e n

Liebe Angehörige!
Liebe Trauergemeinde!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus dieser Zeit abzuberufen

Ernst K u n z

im 78. Lebensjahr, von Meilen/ZH, Gatte der Resy geb. Gallinger, wohnhaft gewesen an der Freudenbergstrasse 20 in Zürich 7. - Für alle Beweise der Teilnahme während der Leidenszeit und beim Hinschied des Entschlafenen lassen die Angehörigen von Herzen danken.

LIEDVORTRAG

der Gesangssektion des Turnvereins Wiedikon

Leitung: Albert Hochstrasser

"Nachtgebet" von Mathieu Neumann

Müde bin ich, geh zur Ruh,
schliesse meine Augen zu;
Vater, lass die Augen dein
über meinem Bette sein!

Alle, die mir sind verwandt,
Gott, lass ruhn in deiner Hand;
alle Menschen, gross und klein,
sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh,
nasse Augen schliesse zu;
lass den Mond am Himmel stehn
und die stille Welt besehn.

(Text: Louise Hensel)

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Dr. Walter Leuthold, Pfarrer
an der Kirche Fluntern in Zürich

Liebe Leidtragende!
Liebe Trauerversammlung!

Wir nehmen heute Abschied von Ernst Kunz, und wir wollen seiner in dieser Feierstunde gedenken. Wir lassen in wenigen Strichen das Bild seines Lebens noch einmal vor unseren Augen erstehen.

Ernst K u n z wurde am 28. April 1891 als siebentes von acht Kindern geboren. Mit seinen Geschwistern zusammen verlebte er eine glückliche Jugendzeit. Nur noch eine Schwester und der jüngste Bruder können Ernst Kunz heute das letzte Geleit geben. Früh verlor Ernst Kunz seinen Vater, und so lernte er auf eigenen Füßen zu stehen, selbständig zu entscheiden und zu handeln. Das sollte ihm im späteren Leben zugute kommen.

Nach dem Abschluss der Schulen bildete er sich im kaufmännischen Beruf aus. Bereits an der ersten Stelle erkannte man die besonderen Fähigkeiten des jungen Kaufmanns, und man übertrug ihm viel Verantwortung. — Ein erster beruflicher Höhepunkt seines Lebens war der ehrenvolle Auftrag, eine entscheidende Angelegenheit für die Firma im Ausland zu erledigen. Allein, die plötzliche Erkrankung seines Bruders bewog ihn, diese für seinen persönlichen Aufstieg wichtige Mission auszuschlagen, um statt dessen seinem Bruder, der zwei Jahre vorher ein eigenes Geschäft gegründet hatte, zu helfen. In diesem Entschluss zeigte sich ein grundlegender Zug seines Wesens, der das ganze Leben wie ein roter Faden durchzog. Tiefes Verantwortungsbewusstsein, echte Zuneigung und Anhänglichkeit hat er im Laufe seines Lebens nicht nur seinen nächsten Angehörigen, Verwandten und Freunden gegenüber empfunden, sondern er brachte sie auch vielen Menschen entgegen, die sonstwie seinen Rat und seine Hilfe suchten.

Als 1917 sein Bruder starb, übernahm Ernst Kunz die Firma. Er brachte sie durch seinen persönlichen Einsatz aus bescheidenen Anfängen zu stattlicher Höhe und er sorgte auch vorbildlich für die Familie seines Bruders.

1925 reichte er Therese Gallinger die Hand zum Lebensbund. Das lebhaftes Wesen seiner Gattin stand im Gegensatz zu seiner ernsten, stillen zurückhaltenden Art und schaffte die Ergänzung zur Harmonie. Es wurde ihnen zwei Töchter geschenkt, denen er ein liebevoller, gütiger, grosszügiger und auch strenger Vater war. Seine Familie und sein Heim waren für ihn nach der Tagesarbeit die Mitte seines Lebens.

Ernst Kunz war ein Mann, zu dem man Vertrauen fasste, und so war denn auch sein Freundeskreis gross. Seine Lebensgefährtin brachte dafür volles Verständnis auf, ja, sie unterstützte alles, was dieser Gastfreundschaft entsprach.

So wurde sein Heim zum Treffpunkt vieler Menschen, die sich äusserlich und innerlich begegneten und beschenkt wieder in ihren eigenen Lebenskreis zurückkehrten.

Zwei Vereine waren ihm besonders ans Herz gewachsen. Er war ein begeisterter Turner und genoss unzählige Stunden mit seinen Kameraden im Turnverein. Er liebte die Natur und freute sich an ausgedehnten Wanderungen und Bergtouren und im Winter am Skisport. In seinen eigenen Kindern suchte er die Liebe zur Umwelt und zu ihren Schönheiten zu wecken.

Seit 1937 war Ernst Kunz Mitglied der Zunft Oberstrass. Er war sehr aktiv, bis die angegriffene Gesundheit Halt gebot. Die Zunft möchte an dieser Stelle dem verstorbenen Freund für alle seine Treue und Kameradschaft herzlich danken.

Bis vor zwanzig Jahren erfreute sich der Heimgegangene guter Gesundheit. Dann traten die ersten Symptome einer ernsten Krankheit auf. Er musste nach und nach auf manches verzichten, was ihm lieb gewesen war, besonders auf körperliche Anstrengungen, denen er nicht mehr gewachsen war. Aus den langen Wanderungen wurden schliesslich ganz kurze Spaziergänge in den eigenen Garten. Geistig aber behielt er die volle Spannkraft bis zur letzten Stunde. Der Verzicht auf Beweglichkeit auferlegte ihm eine schwere Geduldsprobe, aber er schickte sich gefasst in das ihm Auferlegte. Nach wie vor leitete er souverän sein Geschäft, er bewahrte in allen Lagen die Uebersicht, man fragte ihn um Rat, weil man spürte, dass er reiflich überlegte und aus grosser Erfahrung raten konnte.

Aber immer waren ihm die Mitmenschen wichtig. Für sie hatte er Zeit, ihnen stand er mit dem, was er hatte, bei. Ja, er liess sich durch keine Enttäuschungen entmutigen. Er hatte auch grosse Freude an der Musik. Ihm selber fehlte die Zeit, sie zu pflegen.

Vor ungefähr Jahresfrist erlitt er eine erste grosse Krise als Folge einer Kreislaufstörung, von der er sich allerdings verhältnismässig rasch wieder erholte; aber seine körperlichen Kräfte waren seither entscheidend geschwächt. Ab und zu folgten kleinere Krisen. Aber gerade weil er geistig auf der Höhe stand, wusste er um seine Lage und bereitete sich bewusst auf das kommende Ende vor.

Am 25. März kam es zu einer neuen, schweren Erschütterung, die er nur dank der sofortigen Hilfe seines Hausarztes Dr. Constam, der ihn immer betreut hatte, überstand. Seither konnte er sich nur noch mit Medikamenten einigermassen aufrechterhalten, um sein gewohntes Leben weiterzuführen und sein Unternehmen zu leiten. Er

tat es aber klaglos und mit grosser Selbstverständlichkeit. Bis zuletzt bewegten ihn fürsorgliche Gedanken gegenüber seiner Familie, seinen Mitarbeitern und Untergebenen im Betrieb.

Am 13. Mai schien es dann ratsam, Ernst Kunz ein paar Tage in die Klinik Hirslanden zu bringen, wo man nach menschlichem Ermessen alles versuchte. Allein, es war keine menschliche Hilfe mehr möglich, und nach kurzem Kranksein entschlief Ernst Kunz am Sonntagmorgen sanft, nachdem er vorher noch jedem seiner Nächsten ein persönliches Wort hatte mitgeben können. Grüsse schickte er auch an seine beiden Enkel, denen er herzlich zugetan war. -

Ein Leben ist abgeschlossen und hat sein irdisches Ziel erreicht. Gefühle der Trauer vermischen sich mit solchen der Dankbarkeit für all das, was der Verstorbene gewesen war und hat geben können.

In dieser Stunde blicken wir denn auch irgendwie fragend vorwärts und erhoffen von der Zukunft eine tröstliche Antwort. Da hören wir miteinander ein Wort aus dem Römerbrief im 8. Kapitel, zur Stärkung im Schmerz und zur Tilgung des Leides und zum Trost. Da sagt der Apostel Paulus, ein Heimgesuchter:

"Denn ihr habt nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, sondern ihr habt empfangen den Geist, der verliehen wird bei der Annahme an Sohnesstatt; in dem rufen wir: Abba, Vater! Und eben dieser Geist bezeugt samt unsrem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, wenn anders wir mit ihm leiden, damit auch wir mit ihm verherrlicht werden. Denn ich halte dafür, dass die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll." (Röm.8.15-18)

Liebe Trauerfamilie!
Liebe Trauerversammlung!

Zwei Gedanken ragen aus diesem Worte des Apostels heraus. Der erste: "Wir sind Kinder Gottes". - Und der zweite: "Die Leiden dieser Zeit werden w e i t überragt von der Herrlichkeit, die auf uns zukommt." -

Verstehen wir diese beiden Gedanken überhaupt in ihrer ganzen Tragweite? Wir sprechen sie leicht aus; aber was sie besagen, was ihr eigentlicher Inhalt und Sinn ist, das übersteigt im Grunde menschliches Vorstellungsvermögen.

"Wir sind Kinder Gottes."

Jesus zog dereinst durchs Land. Er war arm, seine Jünger auch. Und dennoch hatten sie alle einen festen Wohnsitz, an den sie jederzeit wieder hätten zurückkehren können. Jesus verlangte von seinen Jüngern die Nachfolge. Sie sollten sich dem Neuen, seiner Botschaft, seinem Angebot ganz und gar zuwenden und sich nur noch nach d e m ausstrecken was vor ihnen lag als ein herrliches Ziel und als Verheissung. Oh, das machte ihnen sehr grosse Mühe. Sie überlegten sich oft, was das für Folgen haben könnte. Sie sorgten sich um ihr tägliches Brot, um ihr Leben, um ihr Dasein. Und all dieses Sorgen spürte der Meister, und er gab ihnen darauf eine Antwort:

"Sorgt euch nicht um das Morgen, nicht um Nahrung und Kleidung, denn der himmlische Vater, der wunderbar für die Vögel und die Blumen auf dem Felde sorgt, wird auch für euch sorgen."

Nun, der Apostel Paulus spricht diese gleiche Wahrheit auch aus als Frucht seiner eigenen Erfahrung. Ja, ein guter Vater liebt seine Kinder. Er wird ihnen zwar nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumen; er wird sie zu ihrem besten oft vielleicht auch fest anpacken müssen. Er wird ihnen Prüfungen auferlegen, um sie selbständig werden zu lassen. Aber was immer auch geschieht, es geschieht aus väterlicher Liebe. Und das Ziel all dieses Handelns ist das Heil, ist das Gute, das, was zum Guten mitwirkt.

Und so handelt Gott auch mit u n s . Nur dass wir oft fast ein bisschen leichtsinnig und gedankenlos dem himmlischen Vater davonlaufen. Gott ist zwar der Herr, aber er ist nicht ein Sklaventreiber, der uns mit Angst in seine Gewalt bekommen will, der uns mit Drohung gefügig machen möchte, sondern er ist zwar der Herr, dem wir angehören mit Leib und Seele, aber er ist auch der, der sich zu uns bekennt als unser Vater in jeder Lage unseres Lebens. Und unser Vater gibt uns alles was wir nötig haben. Und was vermöchte er nicht zu geben! Und so sind wir denn eben Miterben.

Aber was Jesus zuteil wurde, das wird wohl auch uns zuteil, so wir ihm nachfolgen. Das heisst mit andern Worten: Da Jesus Christus den Tod erlitten hat, werden auch wir sterben müssen. Da e r Leiden und Kreuz auf sich genommen hat, werden auch w i r Leiden und Kreuz zu tragen haben. Und da Jesus Christus aber durch diesen Tod hindurchgegangen ist zu einem Leben in Licht und Herrlichkeit -ein Leben, das sich abhebt von unserem vergänglichen Leben-, werden wir, wenn wir in der Nachfolge sind, a u c h zu diesem unvergänglichen Leben durchstossen, denn wir sind ja Miterben Jesu Christi.

Aber erkennen wir doch eines: Dieses ewige Leben ist ein Geschenk. Und das ewige Leben, das auf uns zukommt, erspart uns

niemals das voll ausgekostete irdische Leben. Ja, bis zur Neige des Bechers müssen wir es auskosten, mit aller Freude und mit allem Leide, mit allem Hellen und mit allem Dunkeln. Und so werden uns Anfechtung, Zweifel, Mutlosigkeit befallen, Sorgen werden uns dann und wann in die Enge treiben, aber "wir sind Kinder Gottes, Miterben Christi". Das aber ist uns Gewähr, Halt und Trost!

Und hier spielt nun noch ein zweiter Gedanke unseres Bibelwortes mit herein:

"Die Leiden dieser Zeit sind nichts im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll." -

Ja, der Apostel Paulus hat Unendliches erlitten. Sein Lebensweg war von dem Augenblick an, da er sich für Christus entschieden hatte, ein Leidensweg voller Drangsal, Schmerz, Enttäuschung, auch voller Krankheiten. Nichts ist ihm erspart geblieben. Und so redet er doch als einer, der dieses Leiden im Uebermass hat durchhalten müssen. Was ich gelitten habe und noch zu leiden haben werde, ist nichts im Vergleich zu all der Herrlichkeit, die einmal mir zuteil werden wird, wenn ich aus diesem irdischen *ewige* Leben hindurchgegangen bin. So beglückend sieht er seine Zukunft, dass er einmal bekennt: "Ja, ich hätte Lust abzuschneiden". Das tut er eben nicht weil er müde ist und hoffnungslos, sondern weil er sich aus der Tiefe seines Herzens freut, *mit Gott und bei Gott* und mit seinem Herrn Jesus Christus zu sein.

Diese Freude strahlt auch jetzt als ein Licht in die trauernden Herzen hinein. Nehmen wir dieses Licht auf, denn es ist Licht vom Vater, der es uns sendet und alle Tage neu sendet, damit wir unsere Traurigkeit überwinden können.

Und noch eines: nicht nur *wir* sind Kinder Gottes, auch der liebe Heimgegangene ist ein Kind Gottes, ein Erbe und Miterbe unseres Herrn. Sein Leiden und Sterben ist ein Abschnitt auf dem Weg zur Herrlichkeit. Das nehmen wir mit als unsern Trost.

A m e n

ANSPRACHE
von Hans-Rudolf S t u d e r
Vizepräsident des Turnvereins Wiedikon

Liebe Leidtragende!
Liebe Trauerversammlung!

Als Stellvertreter unseres im Militärdienst weilenden Präsidenten des Turnvereins Wiedikon obliegt mir die schmerzliche Pflicht, von unserem lieben Turnkameraden und Ehrenmitglied Ernst Kunz Abschied zu nehmen.

Wiederum hat der Tod in unsere Reihen gegriffen. Die traurige Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres Kameraden wurde mit grosser Bestürzung aufgenommen. Wir verlieren in Ernst einen lieben und immer fröhlichen Kameraden.

Am 21. August 1909 trat der Verstorbene unserer Aktivsektion bei, welcher er bis zu seinem Uebertritt in die Männerriege treu blieb.

Vom Jahre 1913-1914 und von 1926-1931 war er im Vorstand tätig, sei es als Quästor oder als Rechnungsführer. Sein Wissen und Können stellte er aber auch verschiedenen Komitees von anderen Turnanlässen zur Verfügung. So amtete er mehrere Male als Mitglied im Finanzkomitee. Viele frohe Stunden durften seine Kameraden mit ihm an vier Eidgenössischen, zwei Kantonalen und zwei Verbandsturnfesten verbringen. Im Jahre 1917 wechselte er dann zur Männerriege über, bei der er bis zum Jahre 1935 wacker mitturnte.

Als Zeichen der Sympathie und Wertschätzung unseres Vereins wurde Ernst im Jahre 1933 zum Ehrenmitglied ernannt und 1960 ehrte ihn die Versammlung für 50jährige Mitgliedschaft.

Der leidgeprüften Familie entbieten wir unser aufrichtiges Beileid. Es wird für Sie sicher ein Trost sein, zu wissen, dass der Verstorbene für uns ein lieber Kamerad war.

Nun, lieber Freund, gehst Du in die ewige Heimat. Dein Wirken und Deine Freundschaft werden uns in guter Erinnerung bleiben. Das Vereinsbanner senke sich zum letzten Grusse. - Ruhe in Frieden!

CELLO-VORTRAG

von Wilfried Reitz
an der Orgel: Walter Meyer

" A i r "

von Johann Sebastian Bach

G E B E T

Unser Vater, der du bist in dem Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unsern Schuldner.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns seinen Frieden. Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

"Ich hatt' einen Kameraden..."

Volkslied

von Friedrich Silcher